


 Siebente Rede.

Die nachfolgende Rede wurde bei der Grundsteinlegung des Kölner Doms am 4. September 1842 gehalten. Die erhebenden, unvergänglichen Worte des Königs sind selbst die wahren Thore der neuen, gerechten, guten Zeit! durch welche der Geist deutscher Einheit und Kraft zu uns eingezeugt ist. Dieser Geist „baue denn und vollende!“ Wie aber wird er bauen und vollenden? Er wird bauen, indem er uns die Schmach unserer Spaltungen, die Höhe unseres Verfalls und das Lauern des Feindes unablässig vergegenwärtigt; er wird vollenden, wenn er uns erinnert, daß wir Alle eine Familie, Kinder aus einem väterlichen Blut und auch geistiger Weise Kinder eines Vaters, Erben und Miterben Jesu Christi und seines ruhmvollen Reich's sind; und er wird diese Vollendung beschleunigen, wenn er uns Fürsten sendet, in deren Brust das Gefühl für die Einheit und Größe, Ehre und Hoheit des deutschen Namens und Vaterlandes verjüngt und wiedergeboren erscheint, wie in der Seele Friedrich Wilhelm IV. Dazu wolle Gott seinen Segen sprechen und mit diesem Segen alle Herzen aller Zeiten befruchten.

Ech ergreife diesen Augenblick, um die vielen lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die als Mitglieder der verschiedenen Dombau-Vereine aus Unserem und dem ganzen deutschen Lande hier zusammengekommen sind, um diesen Tag zu verherrlichen.“

„Meine Herren von Köln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Bruder-

sinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn Ich dies bedenke, so füllen sich Meine Augen mit Wonnethränen, und Ich danke Gott, diese Tage zu erleben.“

Hier wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Urge, Unechte, Unwahre, und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit Deutscher Fürsten und Völker, das Mitteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja den Bau des Vaterlandes hemmte!

Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor neun und zwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des Letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sei. Es ist der Geist Deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphs werden! Er baue! Er vollende!

Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt

unblutig erzwingenden Deutschland! von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen! von dem Bruderinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte!

Der Dom von Köln — das bitte Ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage.

Meine Herren von Köln! — Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands und sie selbst hat dies auf das würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir und unter diesem Rufe will Ich die Hammerschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir — das tausendjährige Lob der Stadt: Was Köln!“ —

